

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Genehmigt Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Betraubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Pampersdorf, Pimbach, Vogen, Mohorn, Müttig-Koitzsch, Ranzig, Neutischen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schalewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Ukersdorf, Weistropf, Wildberg.

Druck und Verlag von Arthur Bichante, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Bichante, beide in Wilsdruff.

No. 144

Dienstag, den 10. Dezember 1907.

66. Jahrg.

## Bausprechstunde bei der Königlichen Amtshauptmannschaft.

Die Bausprechstunden bei der Königlichen Amtshauptmannschaft werden bis auf weiteres in den Monaten November bis mit Februar nur am ersten und am dritten Sonnabend des Monats, in den übrigen Monaten aber an jedem Sonn-

abend und zwar wie bisher stets in der Zeit von 1/9 bis 10 Uhr vormittags abgehalten werden.

Weissen, den 4. Dezember 1907.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

## Freibank Wilsdruff.

Fortsetzung des Verkaufs von Rindfleisch. Preis: 45 Pfg. pro Pfund im rohen Zustande, 30 Pfg. pro Pfund im gekochten Zustande.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 9. Dezember 1907.  
Deutsches Reich.

**Der Fürst von Bulgarien heiratet wieder,** diesmal eine Deutsche. Auf Schloss Serrahn in Meklenburg hat gestern die Verlobung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin Eleonore Reuß jünger. Linie stattgefunden. Der Fürst ist 46 Jahre alt. Seine erste Gattin starb 1899. Zwei Söhne und zwei Töchter sind dem ersten Eheband entsprossen.

### Genossenschaftswindel.

Der sozialdemokratische Stadterordnete Dönicke in Rühlsdorf in Thüringen hatte die Behauptung erhoben, daß über 200 Wähler der dritten Wählerklasse aus der Gemeindegewählerteile gestrichen worden seien, weil sie nach der Ansicht des Oberbürgermeisters „nicht richtig“ gewählt haben sollen. Der Oberbürgermeister forderte ihn, wie die „Post“ mitteilt, auf, ihm sein Material zur Prüfung zur Verfügung zu stellen. Das geschah. Aber wie sah dieser „Wahlrechtsraub“ schließlich in Wirklichkeit aus? Der Oberbürgermeister teilte in der letzten Stadterordnetenversammlung mit, daß er gar nicht 200 Personen auf seiner Liste habe, die aus der Wählerliste gestrichen worden seien, sondern nur 31. Von diesen sind sechs überhaupt nicht gestrichen, drei sind verzogen, 15 kamen infolge großer Kinderzahl um eine oder zwei Stufen herunter, und sieben hatten ein Einkommen unter 900 Mark, waren also nicht wahlberechtigt! Für eine solche Entstellung der Tatsachen, meinte der Oberbürgermeister, finde er keine Worte und überlasse das Urteil darüber der Öffentlichkeit.

### Wie der himmlische Richter nach dem katholischen Volksverein fragt.

Zum katholischen Volksverein zu Fildersheim (Reichstagswahlkreis Wiesbaden) hielt, wie das Wiesb. Tzgl. mitteilt, ein Herr Dr. Lorenz, Redakteur der Rheinischen Volkszeitung in Wiesbaden, einen Vortrag, dessen Schluß verdient, in der weiteren Öffentlichkeit bekannt zu werden. Mit großem Pathos behauptete genannter Herr: „Einst werden alle Katholiken von dem himmlischen Richter gefragt: hast du dem „Volksverein“ angehört, warst du Mitglied des „Zentrumswahlvereins“, hast du bei Gemeindegewahlen, bei Landtags- und Reichstagswahlen stets für das Zentrum gestimmt? Dann wohl demjenigen, der zur himmlischen Majestät sagen kann, ich war überall dabei.“ Es fehlt nur noch, daß der fromme Dr. Lorenz den himmlischen Richter auch noch die Frage tun läßt: „Hast du bei der letzten Reichstagswahl auch den Genossen Lehmann gewählt?“ Denn bekanntlich hat im Reichstagswahlkreis Wiesbaden das Zentrum auf die Befehle seines Führers Müller-Fulda dem Sozialdemokraten Lehmann zum Siege verholfen. Nach der Ansicht des Dr. Lorenz scheint der himmlische Richter ja ein frommer Zentrumsparteiemann zu sein, der dann ja auch für die Befehle Müller-Fuldas einzutreten hätte.

### Weil sie mit ihrem evangelischen Schwiegerjohn

und ihrer Tochter einträchtig unter einem Dache wohnte, hat der katholische Pfarrer von Altmanstrol, wie der Straßb. Bürgerztg. geschrieben wird, eine geachtete Witwe von der Rechte zurückgewiesen. Die mündige Tochter hatte sich evangelisch trauen lassen, ihr Mann hatte die katholische Kindererziehung abgelehnt. Der betreffende Pfarrer soll nach der „Frf. Ztg.“ in einer öffentlichen Entgegnung sich auf seine Pflicht berufen haben, die Prinzipien hochzuhalten. Gibt es denn aber noch ein brutaleres Prinzip, als der christlichen Liebe mehr widerspricht, als diese Bestrafung einer Mutter dafür, daß sie ihre Mutterliebe nicht auf dem Altar römischer Un-

bilksamkeit opfern will? Und da verlangt man, der Evangelische Bund solle abstrifeln!

### Zeugenerperimente im Gerichtssaal.

Ein kriminalpsychologisches Experiment, durch das die Glaubwürdigkeit von Rinderaussagen festgestellt werden sollte, wurde in einem Prozeß vorgenommen, der soeben das Schöffengericht Berlin-Mitte beschäftigte. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet: Wegen tätlicher Beleidigung mußte sich der Kaufmann Albert F. vor dem Strafrichter verantworten. F. war im Sommer dieses Jahres in der Nähe der Petrikirche in einem Straßenbahnwagen verhaftet worden. Er wurde von einem Kaufmann Peterfen beschuldigt, sich an einem kleinen Mädchen vergangen zu haben. Um zu beweisen, daß es sich um eine Personenverwechslung handelte, wurde auf Antrag des Rechtsanwalts Baha schon bei der Vernehmung vor dem Kriminalkommissar Dr. Kopp ein interessantes Experiment vorgenommen, das bewies, wie wenig Wert mitunter auf die Rekognition eines Augenzeugen gelegt werden kann. Ein Geschäftsfreund des Beschuldigten, der mit diesem eine entfernte Bekanntschaft hatte, wurde dem Belastungszeugen vorgestellt. Das hatte den Erfolg, daß F. erklärte, die Identität des ihm Vorgelegten mit dem Täter beschwören zu können. In der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht erklärte sich der Geschätskollege des Angeklagten bereit, mit Einwilligung des Gerichts an Stelle des F. auf der Anklagebank Platz zu nehmen. Die verletzten Kinder, deren Väter Strafantrag gestellt hatten, wurden einstweilen in das Beratungszimmer geführt. Der Angeklagte wurde unter die inzwischen eingetretenen Zeugen gestellt. Dieses Experiment hatte das eigenartige Resultat, daß einige der Mädchen den Geschäftsfreund, andere wiederum den Angeklagten, den sie allerdings vorher schon gesehen hatten, als den Täter bezeichneten. Als F. den Platz auf der Anklagebank wieder betrat, behaupteten plötzlich alle Mädchen ihn jetzt mit aller Bestimmtheit als den Attentäter wiederzuerkennen. Das Gericht sprach F. frei, da der Zeuge F. infolge seiner falschen Rekognition auf dem Polizeipräsidium als unglaubwürdig erachtet wurde. Auf die Aussage von Kindern allein hin könne doch Gericht einen unbescholtenen Mann nicht einer Straftat für überführt erachten. — Das B. T. bemerkt: Der Fall erinnert lebhaft an die kürzliche Verurteilung eines achtbaren Mannes zu mehreren Monaten Gefängnis, die lediglich auf die Aussagen eines achtjährigen Mädchens hin erfolgte.

### Ein alter Achtundvierziger,

der Bruder des Generals Siegel, ist, 78 Jahre alt, in Stapleton in den Vereinigten Staaten gestorben. War Carl Siegel General, so hat Franz Siegel, der jetzt Verstorbenen, den Bürgerkrieg bei der Unionarmee als Korporal in ehrenvoller Weise mitgemacht und ließ sich dann in Stapleton nieder. Im alten Vaterlande war er auf Seite der badiischen Aufständischen zu finden gewesen, wo er gefangen wurde und mehrere Jahre im Gefängnis zugebracht hat. Sein Bruder Franz, der berühmte General Siegel aus Sinsheim in Baden, ist ihm vor 5 Jahren schon zur großen Armee vorangegangen.

### Russland.

**Ueber die Freundin des Kaisers von Oesterreich,** die ehemalige Hofschaffnerin Katharina Schratt, berichtet die „Forinthly Review“ in einem längeren Aufsatz interessante Einzelheiten. Die Beziehungen zwischen dem Kaiser und der Schaffnerin sind über ein Vierteljahrhundert alt und immer hat sie sich dem von Schicksalsschlägen so schwer verfolgten Monarchen als treue Freundin bewiesen. Sie ist nicht schön, was man in landläufigem Sinne unter schön versteht, aber vernünftig und von einfacher Güte. Niemals hat sie beabsichtigt, die Rolle einer Montespan oder gar einer Pompadour zu spielen, sie lebt in stiller Zurückgezogenheit in einem ein-

fachen Hause nahe der Burg, oder im Sommer in Ischl, unweit der kaiserlichen Villa. Was den Kaiser besonders an sie fesselt, ist der Umstand, daß sie weder für sich noch für andere Gunstbezeugungen erbittet. Der Kaiser soll sich bei ihr wie zu Hause fühlen, und Staat und Staatsleben vergessen. Ihre unendliche Diskretion hat sie dem Volk und bei Hofe wert gemacht und von der Kaiserin Elisabeth wurde sie kurz vor der unseligen Reise nach Genf, die ihre letzte werden sollte, aufgesucht, weil sich die Kaiserin persönlich von den großen Vorzügen überzeugen wollte, durch welche die einstige Schaffnerin ihrem Gemahl so lieb geworden ist. Ein bekanntes, in Wien weitverbreitetes Bild zeigt den Kaiser mit ihr zusammen am Tisch sitzend, zwischen beiden liegt ihr Hund. Das Verhältnis des Kaisers zu ihr ist von tiefer Sanftigkeit und Anhänglichkeit. Oft geht er in früher Morgenstunde zu ihr herüber, um mit ihr eine Stunde zu plaudern, ehe er die schwere Tagesarbeit beginnt und abends, wenn er müde und abgepannt sich in zwangloser Weise erholen will, fährt er wieder zu seiner alten Freundin. Dort trinkt er sein Lieblingsgetränk, ein Glas Pilsenerbier, oder ein wenig alten Bordeaux. Nach Tisch werden dann einige intime Freunde des Hauses zum Tische eingeladen, den der Kaiser besonders liebt. Der hohe Wert dieses Verhältnisses — und das österreichische Volk erkennt es dankbar an — liegt darin, daß durch die häufigen Besuche bei der Schatt Kaiser Franz Joseph mit den Schicksalen des eigentlichen Volkes in steter Berührung bleibt und daß dadurch der oft so schädliche alleinige Einfluß des Hoflebens auf den Monarchen in erfreulicher Weise paralytisch wird.

### König Oskar von Schweden †.

Stockholm, 8. Dezember. König Oskar ist heute vormittag 9 Uhr 15 Min. gestorben. Dem greisen Herrscher des nordischen Reiches, der nahe vor Vollendung des 79. Lebensjahres stand, ist nach kurzem, schwerem Leiden daszepter durch den Tod aus den Händen genommen worden. Seit dem 18. September 1872 stier er als Nachfolger seines söhnelosen Bruders, Karl XV., den schwedisch-norwegischen Thron durch seine hohen, allgemein anerkannten Eigenschaften als Monarch, Mensch und tatkräftiger Förderer von Kunst und Wissenschaft. König Oskar war mit der Prinzessin Sophie von Nassau vermählt, die ihm vier Kinder gebar, von denen das älteste — Kronprinz Gustav — jetzt dem Vater auf dem Throne folgt. Die neue Königin ist ebenfalls eine deutsche Prinzessin, eine Tochter des verstorbenen Großherzogs von Baden, also eine Enkelin des alten Heldenkaisers Wilhelm I.

**Der „heilige Krieg“ gegen die Franzosen** ist nunmehr in ganz Marokko im Gange. Dem „Temps“ wird aus Tanger gemeldet, daß die Nachrichten über die Kämpfe an der algerisch-marokkanischen Grenze und über die Niederlage, welche der Schanja-Stamm der Mahalla des Madschen beibringt, auf die Eingeborenen einen bedenklichen Eindruck gemacht habe. Diese seien überzeugt, daß die Franzosen genötigt gewesen seien, Udschda zu räumen, und daß ganz Süd-Oran bedroht sei. Man müsse sich auf schlimme Nachrichten aus Casablanca gefaßt machen.

### Ein russisches Sittenbild.

Aus Sankt-Petersburg am Schwarzen Meer erzählt die Petersburger „Vrsch. Wjst.“: Es ist Mitternacht. Im Klub ist das Kartenspiel im vollen Gange. An den Spieltischen drängen sich Damen und Herren aller Gesellschaftsklassen. Plötzlich ertönt vor dem Tor des Klubs ein leiser Pfiff. Gleich darauf dringen fünf Vermummte in den Klub. Es erschallt der Ruf: „Hände hoch!“ Der Wirt wird gefnebelt und in die Ecke des Vorraums gebracht. Ein Diener will sich wehren und zieht seinen Revolver, doch wird er im selben Augenblick von einer Kugel der Banditen niedergestreckt. In den Spieltischen entsteht ungeheures Entsetzen. Damen kreischen, die Spieltische werden umgeworfen, das Gold rollt über den Fuß-